

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne erster Classe des Infanterie-Regiments Ludwig Prinz zu Windisch-Grätz Nr. 90 Johann Zemlicka den Adelstand mit dem Ehrenworte „Ebler“ und dem Prädicate „Pilsenstein“ allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerial-Secretär im Justizministerium Dr. Robert Ritter Holzknacht von Hort zum Sectionsrathe und den Ministerial-Vicesecretär im Justizministerium Witold Hausner zum Ministerial-Secretär in diesem Ministerium allergnädigt zu ernennen geruht.  
Schönborn m. p.

Der Justizminister hat den im Justizministerium in Verwendung stehenden Bezirksgerichts-Adjuncten in Bološca Franz Emil Conte Smechia zum Ministerial-Concipisten im Justizministerium ernannt.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den abgelohnten Rechtslehrer Johann Kresse zur Concepts-Praxis im politisch-administrativen Dienste zugelassen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rede des Abg. Štullje

(gehalten in der Budget-Debatte des Abgeordnetenhauses am 19. April 1890.)

#### II.

Was den böhmischen Ausgleich betrifft, bin ich der Ansicht, daß er wünschenswert ist, aber daß es Umstände gibt, welche sein Zustandekommen und noch vielmehr, seine Dauerhaftigkeit denn doch fraglich erscheinen lassen. Ich will mich nicht in eine Kritik der auch nach meinem Dafürhalten wenig geschickten Regierungspolitik, wie sie in Böhmen, insbesondere den Jungtschechen gegenüber, befolgt wird, einlassen. Ich will mir aber erlauben, meine Stellung gegenüber den Ausführungen des verehrten Herrn Abgeordneten aus Raubnitz zu kennzeichnen.

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nabebourg.

(17. Fortsetzung.)

Mit geheuchelter Freundschaft hatte Daraz es nicht nur verstanden, ihn zu täuschen, sondern sich auch in sein volles Vertrauen einzuschmeicheln, und nur zu leicht war der unglückliche Gatte Gabriele's in eine Falle gerathen, aus der es für ihn kein Entrinnen mehr geben sollte.

Kurz, nachdem Daraz die junge Frau verlassen, lehrte der Vicomte nach Hause zurück. Gabriele kam ihm mit offenen Armen entgegen. Noch einmal wollte sie vergessen und alles verzeihen. Er bereute, er gelobte Besserung, er vergoß heiße Thränen, und sie weinte mit ihm; unter Küssen und leidenschaftlichen Schwüren feierten sie ihre Wiederversöhnung...

#### VI.

Wir treten in ein einfaches, aber bequem gebautes ebenerdiges Haus, welches, etwa eine Stunde von Marseille entfernt, sich hinter üppigen Baumgruppen vor den Blicken Vorübergehender verbarg; nach rückwärts zu lag daselbe an einem Hügel, nach vorn bot es die Aussicht auf das Meer; ein kleiner Garten umschloß das Gebäude. Hierher hatte Ernst von Merulle seine junge Gattin etwa eine Woche nach ihrer Wiedervereinigung geführt, nachdem er ihr tags zuvor mitgetheilt, daß er die Verwaltung dieses Land-

Der Herr Abgeordnete Dr. Grégr hat uns zu beweisen versucht, wie verderblich der böhmische Ausgleich für die Interessen seines Volkes wäre. Er hat sich in einem großen Theile seiner Ausführungen mit dem Staatsrechte beschäftigt; es ist ihm diesbezüglich schon geantwortet worden, und ich möchte nur eine kurze Bemerkung mir erlauben. Es ist ein Wort Mirabeau's bekannt, welches er in der Assemblée constituante äußerte, als man einmal Robespierre, dessen kommendes Ansehen in der Constituante noch niemand geahnt hat, geradezu verlachte, verhöhnte. Der berühmte Mann sprach folgendes Urtheil aus, das von seiner tiefen Menschenkenntnis zeugt: „Der Mann glaubt, was er spricht.“ Ich muß aufrichtig gestehen, ich habe der Rede des verehrten Herrn Abgeordneten Dr. Grégr aufmerksam zugehört; ich zähle zu den warmen Verehrern seines ungewöhnlichen oratorischen Talentes; aber diese eine Ueberzeugung, daß er dasjenige, was er vom Staatsrechte gesagt hat, auch wirklich glaubt, habe ich nicht gewinnen können.

Bei dieser Gelegenheit hat er aber ein Citat angewendet; dies kommt in vorbereiteten Reden sehr häufig vor; doch denke ich, dieses Citat war wohl nicht am Platze. Er citierte in Verbindung mit dem böhmischen Staatsrechte das Dichterwort: „In kalten Herzen gefriert die Treue!“ Ich möchte dieses Wort revidieren, und da werden Sie mir eine persönliche Reminiscenz verzeihen. Im nächsten Jahre wird es ein Vierteljahrhundert, daß ich als blutjunger Soldat das erstemal den böhmischen Boden betrat. Ich habe Böhmen im Jahre 1866 mitten in den Schrecken des Krieges und dann wieder unter der preussischen Occupation gesehen. Die Erinnerung an jene Zeit steht mir ja noch lebhaft vor der Seele; das ist ja begreiflich. Aber, meine Herren, so ungezählte Beweise einer geradezu rührenden Anhänglichkeit und Treue an Kaiser und Reich fand ich damals unter dem böhmischen Volke, daß ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Grégr gegenüber mit voller Bestimmtheit die zuversichtliche Erwartung ausspreche, daß im Herzen des böhmischen Volkes die Anhänglichkeit an Staat und Dynastie niemals und unter keinen Umständen auf den Gefrierpunkt herabsinken wird. (Lebhafte Beifall rechts.)

Der Herr Abgeordnete Dr. Grégr hat sich auch darüber geäußert — ich weiß nicht, war es mehr Dank oder war es mehr Vorwurf — daß man die Jungtschechen nicht zu den Conferenzen eingeladen habe. Ja,

hauses für ein ausländisches Handelshaus angetragen bekommen habe, welches von hier aus zugleich ihre Warenimporte bewerkstelligte. Gabriele, darin den Beginn der ihr von Daraz vorausgesagten bessern Zukunft sehend, fühlte sich wie neu belebt und war in hohem Grade befriedigt von ihrem Heim, welches, wie sie wähnte, sie Pierre Daraz' Bemühungen zu verdanken hatte und dessen ihr bald vertrauten Räume sie vergessen ließen, was die Vergangenheit in ihrem Schoße barg.

Ernst und ihr Kind machten ihre ganze Welt aus; so fühlte sie die abgetriebene Lage des Hauses gar nicht. Außer Pierre Daraz, der auch nur sehr selten sich blicken ließ, war ein etwa zwölfjähriger Knabe, welcher die Stelle eines Wächters auf der einsamen Küstenbesitzung versah, der fast einzige fremde Hausgenosse. Paulo war ein junger Italiener, der als kleines Findelkind mit einem Schiffe nach Marseille gekommen und — so zu sagen — am Hasen ausgewachsen war, wo Pierre Daraz ihn eines Tages entdeckt und in seine Dienste und zu sich genommen hatte.

Paulo's Züge waren von jener Gleichmäßigkeit, die sich bei einer gewissen Gattung von Lazzaroni zuweilen zu finden pflegt und die an griechische Abstammung erinnert; sein äußeres Aussehen aber hatte nichts mit seinem innern Wesen gemein, und so jung er auch noch war, war er doch bereits der geborene Komödiant von cynischer Unverschämtheit, verstand es aber vortrefflich, Theilnahme und Sympathie zu erwecken. So täuschte er auch mit leichter Mühe Gabriele, welche nicht ahnte, daß er nichts anderes war, als ein gefügiges Werkzeug Pierre Daraz', welches dieser als Spion in ihre

von vielen Seiten wird dies als Fehler betrachtet und merkwürdigerweise selbst die alttschechischen Blätter sind in letzter Zeit dieser Ansicht geworden. Mir kommt vor, daß wäre ganz aussichtslos gewesen. Die jungtschechische Partei ist vielzweifelhaft eine Partei des Kampfes — die Unruhe ist ihr belebendes Element — als daß sie in den Friedensschluß einwilligen, als daß sie selbst die Bedingungen ihrer Existenz untergraben könnte. (Abgeordneter Salás l.: Sehr richtig!)

Im wesentlichen spizen sich die Ausführungen des Herrn Abgeordneten für die Raubnitzer Landgemeinden dahin zu, daß der Ausgleich für die böhmische Nation einen unendlichen Schaden, geradezu ihr Verderben bedeute. Meine Herren, Sie verzeihen, daß ich auch hier unsere Anschauungen darüber zum Ausdruck bringe. Es ist die Differenz zwischen den Alt- und Jungtschechen längst schon über die Bedeutung eines Familienzwistes hinausgewachsen. Wir alle werden von ihr betroffen. Es handelt sich dabei auch um unsere Angelegenheiten. Wenn ich auch nicht die entsprechende Detailkenntnis besitze, über welche die Herren aus Böhmen verfügen, so sehen wir doch die Dinge von der Ferne und sehen sie deshalb vielleicht klarer und objectiver als mancher, der in dem Trubel, in dem Gewühle und Gewirre mitten darin steht. Ich würde mir nun an den Herrn Abgeordneten Dr. Grégr, der die Ausgleichspunctationen als ein reines pactum leoninum hinstellt und behauptet, auf der einen Seite hätten die Deutschen nur Gewinne zu verzeichnen, die Tschechen andererseits nur bittere Verluste zu beklagen, einfach die Frage erlauben, ob er denn der Ansicht ist, daß man die Deutschen vor 12 oder 15 Jahren je dazu hätte bringen können, diese nämlichen Vertragsstipulationen zu unterzeichnen? (Abgeordneter Freiherr von Hacketberg: Niemals!)

Meine Herren! Ich bin überzeugt, niemals! Damals trugen sie sich noch mit der Hoffnung, die Herrschaft in Böhmen und im böhmischen Landtage behaupten zu können; damals wären sie niemals zu gewinnen gewesen für eine Zerlegung des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes in einzelne Wahlkreise; damals hätten sie niemals anerkannt, daß diese Frage nicht vor den Reichsrath, sondern vor das Forum des böhmischen Landtages gehöre. Heute aber, meine Herren, haben sich die Dinge geändert und so wie die Sache gegenwärtig liegt, glaube ich, daß auf die Beherrschung Böhmens durch das deutsche Element ge-

Nähe gebracht hatte. In ihrem neuen Glückswahn sah sie überhaupt nichts, kam ihr kein Verdacht, daß sowohl sie als ihr Gatte ein bloßer Spielball in den Händen eines Glenden waren.

In ihrem neuen Glück! Ach, dasselbe sollte nur zu bald wieder schwinden. Dasselbe Glend, welches sie bereits einmal hatte durchkosten müssen, sollte in noch erhöhtem Maße von neuem beginnen. Hatte ihr Gatte zuerst kaum Frau und Kind verlassen, so blieb er bald Stunden, dann halbe, ganze Tage und endlich sogar die Nächte aus dem Hause fort. An Vorwänden für sein Fernbleiben fehlte es ihm nicht. Geschäfte für das ausländische Handelshaus waren allemal die Ursache, und Gabriele ergab sich feufzend, ohne ihm Glauben schenken zu können. Sie wußte, welcher Dämon ihn von ihr und seinem Kinde fern hielt; es war das Spiel, jene entsetzliche Leidenschaft, welche schon ungezählte Tausende von Menschen zugrunde gerichtet hat. Aber kein Verdacht, daß sie in Pierre Daraz den Urheber dieser neuen Prüfung zu suchen habe, kam über sie. Wußte derselbe ihr doch stets so überzeugend seine Theilnahme auszudrücken und das Benehmen ihres Gatten, indem er scheinbar für denselben zu sprechen suchte, so zu verurtheilen, daß kein Argwohn in ihr aufstauen konnte, daß von ihm all ihr Leid ausging.

Für sie existierte auch einzig die eine Thatsache, daß sie aufs neue sich selbst betrogen, indem sie geglaubt hatte, daß ihr noch einmal das Glück blühen könne. Es war ein Traum gewesen, ein kurzer, sonniger Traum, und sie erwachte zu der Wirklichkeit, die ihr Leben ausmachte.

(Fortsetzung folgt.)

rade durch den Ausgleich Verzicht geleistet wurde und daß die Böhmen nicht mehr in die Lage kommen werden, eine deutsche Majorität im böhmischen Landtage zu finden. Und was dies auch für uns übrigen bedeutet, wissen wir ja gut genug.

Jeder Umschwung zu unseren Ungunsten wurde dadurch eingeleitet, daß der Prager Landtag der böhmischen Mehrheit verloren gieng und in den Besitz einer deutschen Mehrheit gelangte. (Sehr richtig! rechts.) Ich gebe zu, vielleicht wird das böhmische Element durch diesen Ausgleich am Vordringen gehindert, aber die Verteidigungsposition, die es durch den Ausgleich erhält, die Sicherung seines Besitzstandes ist eine so wertvolle Errungenschaft, daß wir, objectiv urtheilend, nur dahin kommen können, diesen Gewinn weit höher zu veranschlagen als die Verluste, welche natürlich dabei auch mit in den Kauf genommen werden müssen.

Aber stellen wir uns einmal auf den Standpunkt des Dr. Grégr und concedieren wir ihm vorderhand, es sei richtig, nur Verluste hätten die Böhmen bei diesem Ausgleichswerte gehabt. Ja, meine Herren, dann erlaube ich mir aber die Anfrage an ihn: Wer trägt denn vor allem die Schuld daran? (Sehr gut! rechts.) Durch wessen Zuthun ist denn jene Situation geschaffen worden, welche diese Ausgleichsverhandlungen, diese Conferenzen und dieses Resultat geradezu geboren haben? (Sehr richtig! rechts.) Ist jene Partei unschuldig daran, welche die Disziplin im böhmischen Volke gerade in dem Momente lockerte, als man auf der Gegenseite wirklich das Beispiel bewundernswürdiger Schulung, welche erückhaltslose Anerkennung von unserer Seite verdient, gegeben hat? (Bravo! Bravo! rechts.) Sehen die Herren nicht ein, daß der Autoritätsglaube für jedes Volk eine Nothwendigkeit ist und daß es gefehlt war von ihnen, in ihrem Volke den Glauben an eine hochgeachtete Autorität in dem Momente zu untergraben, wo dieser feste Glaube geradezu die Bürgschaft des Erfolges gewesen ist? (Beifall rechts.) In einem Augenblicke, wo die Zusammenfassung der gesammten nationalen Kraft noththut, wo niemand hätte entfernt werden sollen, hat man sich in unbegreiflicher Verblendung daran gemacht, social wichtige Classen anzugreifen, sie vor den Kopf zu stoßen, während auf der andern Seite der Gegner gerade seine Reihen zum Angriffe geschlossen hatte. (Sehr richtig! rechts.) Das sind die Urtheile, wie wir sie fällen. Meine Herren, sie sind der Ausfluß meiner innersten Ueberzeugung. Ich stehe auch für die Form ein; sie hängt zusammen mit meiner vielleicht etwas scharfen, kantigen Individualität. Aber was den Kern der Sache betrifft, versichere ich die Herren aus Böhmen, daß sich die gesammte slovenische Delegation des Reichsrathes diesbezüglich im vollsten Einklange mit mir befindet. Und, meine Herren, wir haben einen Anspruch darauf, als die treuesten und verlässlichsten Bundesgenossen des böhmischen Volkes anerkannt zu werden. (Beifall rechts.)

Gehen wir nun einen Schritt weiter. Die jung-czechische Bewegung ist heute in Böhmen wahrscheinlich die stärkere. Es ist möglich, und ich will es hoffen, daß sich die Dinge wieder ändern und daß man in Böhmen wieder zu einer ruhigeren Ueberlegung, zu einer nüchternen Erwägung zurückkehren werde. Ich glaube nicht, daß die Opposition der Jungczechen dem Ausgleichswerte und seinem Bestande dauernd gefährlich werden kann.

Aber, meine Herren, auf eines verweise ich. Der Frieden wird auch in Böhmen nicht gewahrt werden, wenn Sie ihn auf Böhmen beschränken. (Abgeordneter Dr. Ferjančič: So ist es!) Das ist unmöglich. Ich müßte einen viel zu geringen Begriff von der Lebenskraft des böhmischen Volkes haben, wenn ich annähme, daß die Böhmen im Königreiche Böhmen gleichgiltig zusehen könnten, wie es ihren Connationales in Mähren und Schlesien geht. Ich müßte es ferner als eine Art Widersinn auffassen, daß man auf der einen Seite die Wahlordnung in Böhmen auf gerechte Grundlagen stellen will, auf der anderen Seite aber jene — ich gebrauche nicht gerne starke Worte — jene Absonderlichkeit ruhig hinnimmt, die zur Folge hat, daß ganz das nämliche Volk in der benachbarten Markgrafschaft Mähren, wo es drei Viertel der Bevölkerung bildet, sich unter der Herrschaft einer Minorität befindet, die nur 25 Procent der Bevölkerung ausmacht. (Sehr richtig! rechts.)

Und schließlich glaube ich, daß nicht einmal das Schicksal der kleinen slovenischen Nation den Böhmen gleichgiltig sein kann. So klein wir sind, so haben wir doch etwas Bähigkeit uns bewahrt, und wir binden immerhin einen nicht unbedeutenden Theil der Kraftentfaltung unserer Deutschen. Wenn aber wir einmal unterlegen sind, dann, meine Herren, ist es natürlich, daß sich diese freigewordenen Kräfte Ihnen gegenüber äußern werden und Sie werden dann mit jenen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, mit jener Erschwerung Ihrer Lage, die sich als Resultat einer derartigen nationalen Katastrophe, die uns betroffen hätte, ergeben müßte.

Ich glaube nicht, meine Herren, daß ich aus meiner Rolle eines Generalredners falle und meine

Aufgabe als solcher vernachlässige, wenn ich Sie bitte, einmal einen Blick auf unsere Gegenden zu werfen. (Hört! rechts.) Betrachten wir jene Länder, in welchen Slovenen wohnen, und zwar in compacten Beständen. Was glauben wohl die Herren, in welchem Lande herrscht in der That die größte Annäherung zwischen den Nationalitäten? Meine Herren! Ich zögere keinen Augenblick, es ruhig zu sagen: in Krain, in unserem nationalen Centrum, und zwar eben deshalb, weil man hier unsere nationale Rechtssphäre am wenigsten eingeengt, am wenigsten beschränkt hat. Die Sache mag paradox klingen — die Herren sind eben an die Hezartikel ihrer Blätter allzusehr gewöhnt — aber ich werde Ihnen ein paar Beweise vorführen, denen Sie, wie ich glaube, die volle Beweiskraft nicht absprechen werden.

Nehmen wir zum Beispiel den einzigen wirklich gemischtsprachigen Bezirk, den wir im Lande haben, die Bezirkshauptmannschaft Gottschee. In derselben ist etwas mehr als die Hälfte slovenisch, etwas weniger als die Hälfte deutsche Bevölkerung, und ich muß hervorheben, daß beiderseits ein sehr entwickeltes kräftiges nationales Bewußtsein, beiderseits Verständnis für die Situation und ihre Aufgaben vorhanden ist. Vor verhältnismäßig wenigen Jahren hat es des öfteren heftige Reibungen zwischen beiden Nationalitäten gegeben, aber wissen Sie, welches Resultat gerade bei den vorjährigen Landtagswahlen zustande kam?

Da ereignete es sich, daß sämtliche deutsche Wahlmänner von Gottschee, 31 an der Zahl, wie ein Mann auf dem Wahlplatze erschienen und für zwei streng slovenische Candidaten stimmten, welche unter dem nationalen slovenischen Programme auftraten. (Hört! rechts.) Und einige Tage später hat bei der Wahl in der Städtecurie der reinslovenische Markt Reifniß, welcher mit der Stadt Gottschee wählt — hier halten sich die Stimmen ziemlich das Gleichgewicht, der letzte Vertreter war ein Slovone — dieser ganz slovenische Markt hat ebenso einstimmig einen deutschen Candidaten gewählt. (Hört!) Keiner von diesen Theilen hat seiner Nationalität, seinem nationalen Bewußtsein etwas vergeben, aber sie haben praktisch gezeigt, wie man derartige Conflicte auf freundschaftliche Weise zu lösen hat. (Bravo! Bravo! rechts.)

Und wem das nicht genügt, der möge sich einmal zu uns in den Landtag bemühen, wo ja die Slovenen die überwiegende Majorität besitzen, nämlich 25 slovenische gegen 11 deutsche Stimmen, und möge sehen, wie dort Slovenen und Deutsche miteinander auskommen. In der früheren Zeit, namentlich unter dem System nationaler Repression, war unser Landtag die Tummelstätte der heftigsten nationalen Ausbrüche, des heftigsten nationalen Kampfes und heute — ich wende mich an die verehrten Herren Collegen von der Linken, welche mit mir im krainischen Landtag sitzen — heute werden die Beratungen bei uns so sachlich, so ruhig geführt!

Wir arbeiten gemeinsam zum Vortheile des Landes, so daß man sagen muß: es ist eine ganz unvergleichliche Besserung in diesen Verhältnissen eingetreten. Das ist eben die Folge davon, daß man die Rechte der Slovenen, wenigstens zumtheile, bei uns in Krain thatsächlich anerkennt. (Bravo! Bravo! rechts.) Redner besprach hierauf die Verhältnisse im Küstenlande und in Kranten.

**Verhandlungen des Reichsrathes.**

= Wien, 30. April.

Das Haus setzte in der heutigen Sitzung die Debatte über das Erfordernis des Unterrichtsministeriums fort. Zunächst kamen die beiden Generalredner für den Titel «Mittelschule» zum Worte. Abg. Eblbacher wünschte die Neuactivierung der Oberclassen an der Realschule zu Steyr, da die Frequenz dieser Anstalt sich bedeutend gehoben habe. Dasselbe gelte vom Staatsgymnasium zu Roveredo. Abg. Dr. Ritter von Tonkli beschwerte sich darüber, daß im Küstenlande den Schülern slovenischer und italienischer Nationalität der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt werde. Man möge durch die Verlegung des Griechischen ins Obergymnasium Raum für den Unterricht einer zweiten Landessprache schaffen. Redner wünschte ferner, daß beim Unterricht mehr Gewicht auf das erziehlische Moment gelegt werden möge, und erörterte hierauf die Nothwendigkeit der Errichtung slovenischer Parallelclassen an den Gymnasien Marburg, Gili, Görz, Triest und Pisinò. Schließlich besprach er die Aufhebung des Gymnasiums zu Krainburg und forderte dessen Reactivierung. Nach dem Schlussworte des Referenten Dr. Kathrein, der sich für die Pflege der classischen Sprachen an Gymnasien aussprach, wurde Titel «Mittelschule» angenommen.

Beim Titel «Industrielles Bildungswesen» besprach Abg. Eblbacher den Rückgang der Eisenindustrie im Steyrer Bezirke und beantragte eine Resolution, welche die Regierung zur Hilfeleistung auffordert. Abg. Nabergoj forderte die Errichtung einer Fachschule für Steinindustrie

in Prosecco. Abg. Czartoryski erörterte die industriellen Verhältnisse in Galizien und forderte die Regierung auf, die gewerblichen Fortbildungsschulen nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern. Dasselbe gelte von der Haus-Industrie, die von außerordentlicher Wichtigkeit sei und der die Regierung die größte Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Titel «Industrielles Bildungswesen» wurde sodann angenommen. Bei Titel «Special-Lehranstalten» forderte Abg. Türk eine Reform der Thierarzneischulen. Vor allem möge man an eine Reorganisation des Professoren-Collegiums an diesen Anstalten gehen. Er forderte sodann die Errichtung von niederen ärztlichen Schulen, die ein bringendes Bedürfnis seien, und warnte vor einer übermäßigen Pflege der humanistischen Fächer. Abg. Bilejic forderte die Errichtung von nautischen Schulen. Abg. Tausche wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Adámek über die Musikschule in Pestschau und verwahrte sich gegen die wider diese Schule vorgebrachten Anwürfe. Abg. Adámek erwiderte, daß er nur die unverhältnismäßig hohe Subventionierung der Schule hervorgehoben und erklärte, daß die aus derselben hervorgegangenen Musiker eine Landplage für Böhmen bilden.

Der Titel «Specialschulen» wurde hierauf angenommen und mit der Berathung über den Titel «Volksschule» begonnen. Abg. Hofrath Beer besprach zunächst die Vorgänge in der Commission des Herrenhauses gelegentlich der Berathung über die Schulvorlage des Unterrichtsministers, die er als sehr auffällige und ungewöhnliche bezeichnete. Der Abgeordnete Kathrein habe im Namen der Moralität und Religiosität die confessionelle Schule verlangt, aber auch die heutige Schule pflege Religion und Moral. Merkwürdig sei die Verwahrung der Clericalen, daß sie das Bildungsniveau der Volksschule nicht herabsenken wollen. Aber so lange sie nicht die Mittel angeben, wie man in sechs Jahren ebenso viel lernen kann wie in acht, müßten sie sich diesen Vorwurf gefallen lassen. Die Linke werde, erklärte er im Namen der Partei, so lange noch ein Mann von ihr am Platze sei, nie und nimmermehr sich in der Schulfrage in einen Compromiß mit der Kirche einlassen und niemals zugeben, daß an der freien Schule gerüttelt werde. (Beifall links.) Abg. Rozkosny empfahl der Regierung die Pflege des landwirtschaftlichen Fortbildungsunterrichtes. Abg. Kaiser sprach sich für die staatliche Schulaufsicht aus. Aber in vieler Beziehung befände man sich nach der Ansicht des Redners in falschen Bahnen. Es sei nothwendig, daß man mehr Gewicht auf den Unterricht der Religion lege, welche die Ideale hebe und ebenso nothwendig sei die Gleichstellung des Religionslehrers mit den übrigen Lehrern der Schule. (Abgeordneter Heinrich: «Sehr richtig!») Ferner forderte der Redner die Trennung der Kinder nach Confessionen in den Schulen, sprach sich aber gegen eine Herabsetzung des allgemeinen Bildungsniveaus aus. Schließlich beifallwortete er die Pflege des Zeichen- und Turnunterrichtes und betonte das Interesse, das seine Partei an einer gedeihlichen Entwicklung der Schule nehme.

Abg. Pater Spelina sprach sich in längerer Rede zunächst gegen die achtjährige Schulpflicht aus, die sowohl auf dem Lande wie in der Stadt undurchführbar sei. Man würde durch die Statuierung der sechsjährigen Schulpflicht einen ungeseglichen Standpunkt nur durch einen geseglichen ersetzen. Er empfahl den halbtägigen Unterricht für die Wintermonate und plaidierte für eine strenge Durchführung der Sonntagsruhe. Der Sonntag sei der einzige Tag der Woche zur Erholung des Volkes. Vor allem sei aber dem Volke die confessionelle Schule nöthig. Der Staat sei aber nicht imstande, das Volk sittlich-religiös zu erziehen, sondern allein die Kirche. Nach einer Berichtigung des Abg. Heinrich ergriff Referent Dr. Kathrein das Schlusswort. Er erklärte, daß die Annahme der Schulvorlage der Regierung den Clericalen unmöglich gewesen sei, und es sei daher Pflicht der Bischöfe gewesen, die Forderungen der Katholiken vorzubringen. Man wollte hiedurch eine Klärung der Lage herbeiführen. Zum Schlusse erklärte er, daß seine Partei die Frage der confessionellen Schule wieder vors Haus bringen werde. Der Abgeordnete Beer habe gesagt, daß die Linke der Kirche keine Concessionen machen werde. Machen Sie uns aber dann auch keinen Vorwurf, wenn wir unserer heiligsten Sache wegen unsere Bundesgenossen auf der Rechten suchen und finden werden. Titel «Volksschule» wurde hierauf angenommen.

Das Haus zog sodann den Etat des Finanzministeriums in Berathung. Abg. Türk leitete seine Rede mit einer Erörterung darüber ein, wie die Ansehen durch die Nothschildgruppe und die Creditanstalt durchgeföhrt werden, wobei ihn der Vice-Präsident Zeithammer mit der Bemerkung unterbrach, daß die Besprechung der Verhältnisse von Actiengesellschaften nicht zur Sache gehören. Türk sprach sodann über das Börsesteuergesetz, welches der «reine Spinat» sei. Durch das jetzige Steuersystem werde nur der kleine Mann getroffen, während die Herren, die Champagner-Frühstücke und Austern essen, unbelästigt seien. Er urgierte sodann eine Reform der Grundsteuer, plaidierte für eine durchgehende Personal-Einkommensteuer, wünschte eine Erniedrigung der Salzpreise und beantragte einige Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes.

Vice-Präsident Dr. Zeithammer ruft den Abgeordneten Turt wegen einer von ihm gemachten Aeußerung zur Ordnung. Abg. Kaiser kritisierte sodann die Steuer-verbesserung, die er als ungerecht bezeichnete. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

**Saatenstand.**

Trojana, 30. April.

Wir wandeln schon seit 10 Tagen im Grünen; um so viel Zeit ist heuer gegen das vorige Jahr die Vegetation vorgeschritten. Der altherwürdige Patron unseres Landes hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Die Landschaft, vom Ucaf. Berge gesehen, bietet ein reizendes Bild. Das zarte Grün der Buchenwälder, schattiert durch die dunklen Nadelhölder, erfreut das Auge nicht minder als die üppigen, saftgrünen Wiesen und Acker, umsäumt und bespickt mit zahllosen Kirschen, welche mit ihren weißen, rosa angehauchten Blüten der Landschaft den wahren Glanz verleihen. Doch reicht dieses grüne Kleid heuer nur bis zur Seehöhe von 750 m; Berge, die darüber hinausragen, entbehren noch diesen Schmuck und blicken in ihrem dunkelbraunen Habit düster herab auf die bereits belaubten Vorberge. Doch rückt der grüne Gürtel täglich höher empor.

Die Aussichten auf die kommende Ernte sind, inso weit man schon jetzt zu prognostizieren vermag, entschieden viel günstiger als im Vorjahre. Die Wiesen und Klee-äcker könnten nicht schöner stehen, der Weizen, in den mittleren Lagen die Hauptfrucht, hat ein gesundes Aussehen und ist sehr dicht; dagegen hat der Roggen hin und wieder schlecht überwintert, zumal dort, wo er des energischen Herbstes wegen in einem nassen und dazu guten Boden untergebracht worden war; wo dies nicht der Fall war, hält er sich gut und schießt schon in Lehren.

Wie es sich jetzt zeigt, verspricht auch das Obst, eine ziemlich gute Ernte. Pflaumen und Zwetschen haben in vielen Orten gut angelegt. Die Birnen, in dieser Gegend sehr stark verbreitet und daher für dieselbe von großer Bedeutung, waren im vorigen Jahre nach dem unerhörten reichlichen Segen, welchen sie anno 1888 über die Landschaft ausgeschüttet hatten, voriges Jahr ganz erschöpft, heuer jedoch haben sie, wie der Blütenstand zeigt, einen Anlauf genommen, die Scharte des Vorjahres auszuweichen. Die Äpfel haben zwar ihre Blütenknospen noch nicht erschlossen, gleichwohl nehmen wir an ihnen einen solchen Anlauf wahr, dass wir auf eine Entschädigung für das bedauerliche Fehlschlagen anno 1889 mit Sicherheit hoffen können.

Alles dieses hat den gesunkenen Muth des Landmannes wieder ausgerichtet, gleichwohl beengt seine Brust jede sternenhelle Nacht und erfüllt ihn mit Besorgnis und Furcht vor dem Froste, und zwar nicht ohne Grund, denn der unheimliche Gast, der Reif, hat uns schon zwei Besuche abgestattet. Am 27. d. waren beim Tagesgrauen die Niederungen des Vostfa, Drehovica und Radomlja-Thales bereift, zum Glück hat sich beim Sonnenaufgang ein vollständiger Nebel über den Reif gelagert und ihn aufgelesen. Auch heute hatten diese Thäler den gleichen Besuch, ohne einen bis jetzt wahrnehmbaren Schaden angerichtet zu haben.

**Politische Uebersicht.**

(Die gemeinsamen Minister-Conferenzen.) Die Minister-Conferenzen über das gemeinsame Budget sind Montag zwar beendet, aber noch nicht definitiv abgeschlossen worden. Die endgiltige Feststellung einzelner Positionen und die Beschlussfassung über die Schlussziffern sind in dem Ministerrathe unter Vorsitz des Kaisers noch in der Schwebe geblieben. Samstag begeben sich die ungarischen Minister wieder nach Wien, und es werden dann die in der Schwebe gebliebenen Budgetposten in einer weiteren Berathung der Erledigung zugeführt werden.

(Aus Böhmen.) Die Prager «Národní Listy» veröffentlichten eine Kundgebung der Wähler aus Riegers Landtagswahlbezirke Semil-Eisenbrod, in welcher Doctor Rieger wegen seiner Haltung in der Ausgleichsfrage ein Misstrauensvotum ausgesprochen wird. Der Bezirk zählt 92 Wähler, von denen 56 das Misstrauensvotum unter-schrieben.

(Die Grazer Handelskammer) beschloß die Bestrebungen der Triester Kammer um ausgiebige Hilfe für den Triester Hafen zu unterstützen, speciell für den Ausbau der Strecke Divaca-Lad einzutreten, jedoch die Forderung nach Herstellung der Tauererbahn abzulehnen, da dieselbe in erster Linie ausländischen Interessen dienen würde.

(Der Linzer Gemeinderath) beschloß eine Reihe von Loyalitätskundgebungen und Wohlthätigkeitsstiftungen anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie.

(Zum deutsch-czechischen Ausgleich.) In jüngster Zeit sind wieder bezüglich des Ausgleichs einige Streitpunkte aufgetaucht, wie sie bei einem so complicirten und schwierigen Werke kaum zu vermeiden sind. Wir erachten es aber kaum nothwendig, auf

die Erörterungen über diese Controversen einzugehen, und glauben, daß auch die patriotische Presse gut daran thäte, dieselben vorläufig auszusetzen. In zwei Wochen tritt ja ohnehin der böhmische Landtag zu seiner außerordentlichen Session zusammen, und dort ist der Ort, wo diese Fragen vorzubringen und zu besprechen sind, wo sie aber auch hoffentlich im gemeinsamen Einvernehmen werden gelöst werden.

(Oesterreichisch-ungarische Zoll-Conferenz.) Die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Zoll-Conferenz sind in Budapest beendet. Dieselben haben bekanntlich die Angelegenheit des Abschlusses des türkischen Handelsvertrages zum Gegenstande gehabt. Wir haben schon unmittelbar nach Abschluss der Conventionen zwischen England und Bulgarien und Egypten darauf hingewiesen, daß auch unsererseits bezüglich der Ergänzung unserer handelspolitischen Beziehung mit diesen beiden Staaten Maßnahmen ergriffen werden müssen. Auch bezüglich dieser Angelegenheit wurde in Budapest berathen und werden diesbezüglich übereinstimmende Anträge der beiden Regierungen vorgelegt werden.

(In Belgrad) sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge der Director der Bergbau-Gesellschaft, Finet, und der Ingenieur Kruszewski nebst Begleitung, welche aus Macedonien kamen und nach Serbien reisen wollten, drei Stunden von der Grenze entfernt von einer starken Arnautenbande überfallen wurden, welche einige Schüsse auf die Reisenden abgab. Die letzteren ergriffen die Flucht, wurden jedoch von den Arnauten, welche immer wieder auf die Reisenden schossen, verfolgt. Es gelang den Flüchtigen, die Grenze zu erreichen und den Grenzfluß zu durchschwimmen, sie wurden jedoch auch auf serbischem Gebiete von dem Feuer der Arnauten verfolgt. So gelangten sie endlich infolge der Ausdauer ihrer Pferde nach Raschka, wo sie in Sicherheit waren. Der englische Gesandte wurde seitens des Herrn Finet telegraphisch von dem Vorfall verständigt.

(In der italienischen Kammer) beantwortete der Unterstaatssecretär des Innern die Interpellation wegen des Verbotes jeder öffentlichen Kundgebung am 1. Mai, indem er das Verbot vom gesetzlichen Standpunkte rechtfertigte. Infolge der aufrührerischen Manifeste und der Propaganda für eine allgemeine Arbeitseinstellung sei die Lage exceptionell. Die Regierung, welche den arbeitenden Classen stets zuhülfe komme, thut nur ihre Pflicht, indem sie die Freiheit der Arbeit und die öffentliche Ruhe sicherte.

(Der bulgarische Hof in Philippopel.) Fürstin Clementine hat einen Ausflug nach Adrianopel gemacht und mit dem Wali dieser türkischen Provinz eine Unterredung gehabt, welcher politische Bedeutung beigegeben wird. Nach dieser Unterredung mit dem 90jährigen Generalgouverneur der Provinz, der das besondere Vertrauen des Sultans genießt, schickte derselbe einen Special-Courier nach Constantinopel. Fürst Ferdinand bleibt bis Ende des Monats in Philippopel.

(In Frankreich) geht die Regierung sehr energisch gegen die Anarchisten vor, welche den 1ten Mai zu allerlei Frevel zu benutzen beabsichtigten. In Paris und Umgebung, ferner in Lyon wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Hauptsächlich war das Streben der Anarchisten dahin gegangen, die Treue der Truppen ins Wanken zu bringen. Als einer ihrer thätigsten Genossen entpuppt sich der Marquis von Morès.

(Russische Heiraten.) Der «Kölnischen Zeitung» zufolge scheiterte der Plan der Vermählung des russischen Thronfolgers mit einer Prinzessin eines westeuropäischen Fürstenhauses endgiltig daran, daß der Synod die Genehmigung der Trauung vor Uebertritt der Prinzessin zur griechisch-orthodoxen Kirche verweigerte, das Oberhaupt jenes Fürstenhauses aber diese Bedingung zur Genehmigung der Heirat aufrecht hielt.

(Ein religiöser Conflict.) In Larissa ist die Moschee der muhamedanischen Bevölkerung durch die griechische Behörde geschlossen worden, worüber bei der Pforte große Aufregung herrscht. Es wird hierüber von der griechischen Regierung eine Aufklärung verlangt werden.

(Rustem Pascha) unterbreitete Salisbury die Vorschläge der Pforte bezüglich der Räumung Egyptens seitens der britischen Truppen. Salisbury behielt sich die Verantwortung vor.

(Eisenbahnbau in Persien.) Der Schach von Persien hat das von Poljakov und Genossen ihm vorgelegte Project des Baues einer Eisenbahn von Enseli nach Rescht verworfen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der Pfarngemeinde Martinsberg im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich zur Anschaffung von Kirchenglocken eine Spende von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allernächtigst zu bewilligen geruht.

— (Zur Arbeiterbewegung) erhalten wir unterm Geßtrigen folgende telegraphische Nachrichten: Wien, 11 Uhr vormittags. Wien bietet im ganzen das alltägliche Aussehen. Es ist ein prachtvolles Wetter, keinerlei Stockung des Berkehres ist wahrnehmbar; sämtliche Läden und Magazine, wenige Ausnahmen abgerechnet, sind offen, die öffentlichen Märkte wurden wie immer abgehalten. Kleine Arbeitergruppen in Festtagsgewändern begaben sich zu Versammlungen, deren etwa vierzig vormittags abgehalten wurden behufs Berathung über die vom Pariser vorjährigen Socialisten-Congresse beschlossenen Programmpunkte. Die dienstfreie Polizeimannschaft ist con-signiert, das Militär in den Kasernen ist in Bereitschaft. Auf den Straßen und Plätzen ist nirgends militärisches Aufgebot bemerkbar, nur in den aus den letzten Excessen bekannten Stadttheilen Neulerchensfeld, Ottakring und Hernals patrouillieren kleine Cavalleriekörper. Der Prater ist auch durch Infanterie und Cavallerie in voller Feldausrüstung besetzt. Morgens kamen die Erzherzoge Albrecht, Rainer und Wilhelm, um sich über die Vorkehrungen zu informieren. Das herkömmliche Praterleben am ersten Mai beginnt sich, wie alljährlich, zu entwickeln. Bisher wurden aus dem Wiener Polizeirayon nirgends Ordnungsstörungen signalisiert; alle Arbeiterversammlungen verliefen ruhig. — Budapest, 1. Mai. Heute morgens durchzogen die Militär-Musikkapellen, wie am 1. Mai üblich, unter klingendem Spiel bei herrlichem Wetter die Stadt. Das Aussehen der Straßen wie gewöhnlich. Arbeitergruppen eilen zu Versammlungen in den Vereinsklocalitäten. Der Arbeiteraufzug nach dem Meetingsplatz findet erst nachmittags statt. Das Arbeitercomité ist fest entschlossen, jeder Demonstration nachdrücklich entgegenzutreten. — Lemberg, 1. Mai. Hier herrscht vollständige Ruhe. Im Hofraume des Rathhauses findet die Arbeiterversammlung statt. Aus Galizien werden hieher weder Ruhestörungen noch Demonstrationen gemeldet. — Troppau, 1. Mai. Alle Fabriken, eine ausgenommen, arbeiten, es herrscht vollständige Ruhe. — Brünn, 1. Mai. Heute nachts brach in einer hiesigen Schafwollfabrik ein anscheinend gelegter Brand aus. Der Schaden ist beträchtlich. — Proßnitz (Mähren), 1. Mai. Bei Eintieferung der gestern verhafteten Arbeiter wurde heute vormittags das Gefängnis von etwa 4000 Arbeitern gestürmt. Das Militär greift ein. — Brnovska, 1. Mai. Als Gegen demonstration bekränzten die Arbeiter der hiesigen Holzmanufaktur die Maschinen und verwandelten die Fabrik in einen Blumen-garten. An der Fabrik war die Inschrift «Hoch Fabrik!» angebracht. — Triest meldet theils Arbeit, theils Feier, ebenso Salzburg; in Pola wird gearbeitet, in Bielig-Biola und Umgebung gefeiert. Krakau ergriff für die letzte Nacht Vorsichtsmaßregeln wegen beunruhigender Gerüchte betreffs Ausschreitungen gegen die Juden, doch wurde die Ruhe nicht gestört. Heute arbeiten in Krakau alle Werkstätten und Fabriken. — Budapest, 1. Mai, nachmittags. Es sind allerlei Anzeichen excessiver Tendenz bemerkbar. Morgens griffen 100 fremde Mühlenarbeiter die zur Arbeit erscheinenden Genossen an. — Rom, 1. Mai. Die Stadt ist vollkommen ruhig, die Geschäfte theils geschlossen, theils geöffnet. Das Wetter ist regnerisch. Der Vatican ergriff gleichfalls Vorsichtsmaßregeln und con-signierte die Schweizer Gendarmen. «Capitan Fracassa» dementiert die angeblichen Verhaftungen von Anarchisten in Rom sowie das Gerücht wegen Einklerung einiger Militärs wegen einer aufrührerischen Rede. — Jägerndorf, 1. Mai. Die Textilbranche feiert fast gänzlich, ebenso andere Fabriken. Vormittags fand eine Arbeiter-versammlung statt, welcher an 3000 Theilnehmer anwohnten; dieselbe verlief in voller Ordnung. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört. — Priboz, 1. Mai. Ausgenommen zwei Gruben, wo die Belegschaft mit Be-willigung feiert, sind die Belegschaften aller Gruben des Ostrau-Karwiner Kohlenrevieres eingefahren. In Witkowitz, Ostrau, Ratimau, Pruschau und Friedel sind die Fabriken in vollem Betriebe. Der Tag verlief voraussichtlich ruhig im gesammten Streifgebiete. Fabrikant Bumbala in Frankstadt schätzt den erlittenen Schaden auf beiläufig 12.000 Gulden. Die Arbeiter der Saybuscher Tuchfabrik stellten in ruhiger Weise die Arbeit ein. — Rom, 1. Mai, abends. Nachrichten aus Pavia, Mantua, Turin, Neapel, Rimini und San Pier d'Arena melden volle Ruhe; überall regnet es.

— (Größe des Menschen.) Ueber die mittlere Größe des Menschen in den verschiedenen Ländern Europa's hat das Comité der anthropologischen Gesellschaft «British Association» nach eingehenden Untersuchungen Folgendes festgestellt: Die größten Menschen sind die Engländer; sie erreichen durchschnittlich eine Höhe von 1.74 Metern, doch rechnet man die Arbeiterclassen nicht mit, so fällt der Durchschnitt auf 1.70 Meter, so hoch ist auch die Größe der Norweger. Die Dänen, Holländer und Ungarn haben 1.67 Meter, die Schweizer, Russen und Belgier 5 Millimeter weniger. Der Franzose ist gewöhnlich 1.66 Meter hoch, der Deutsche ist erstaunlicherweise nicht größer, denn zwischen Nord und Süd, zwischen Pommern und Baiern sind wesentliche Unterschiede zu Gunsten des Nordens. Die Kleinsten von allen Nationen Europa's sind die Italiener und Spanier; ihre Mittelgröße beträgt nur 1.65 Meter. Betrachtet man die

Arbeiterclassen in Frankreich, so bemerkt man gerade das Gegentheil zu dem in England stattfindenden Verhältnis. In Frankreich sind die Mitglieder der wohlhabenderen Stände um zwei Centimeter größer als die Arbeiter, in England hingegen hat der Arbeiter den durchschnittlich höheren Wuchs.

— (Die russische National-Kapelle.) Im Stefaniensaale zu Graz wird heute die bekannte russische Vocal-National-Kapelle des Dimitrij Slavjanski d'Agrenjev ihr drittes und letztes Concert geben. Das Programm enthält fast durchgehend neue Nummern, nur das prächtige Lied: «Ei Uchnom» wird wiederholt. Im russischen Liede: «Die Himmelswolken» wird Fräulein Nadine Slavjanski, deren romantische Geschichte vor kurzem viel besprochen wurde, das Sopran-folo singen.

— (Zu den Böbelegeressen in Wien.) Vorgestern standen vor dem Wiener Landesgerichte 55 Personen, welche wegen Theilnahme an den Excessen in Neulerchenfeld und Ottakring angeklagt waren. Fast alle wurden verurtheilt, darunter 16 wegen Plünderung zu drei Jahren bis acht Monaten schweren Kerkers. Die meisten sind Handwerksgehilfen und Leute im jüngeren Alter. Doch sind es nicht die Anstifter und Hauptschuldigen der Plünderungen, deren man nicht habhaft werden konnte.

— (Assicurazioni Generali.) In der am 29. v. M. in Triest abgehaltenen Generalversammlung der Assicurazioni Generali wurden die Rechnungsabslüsse für 1889 genehmigt und nach Vermehrung der Reserven um 2,410.077 fl., wodurch sich die Gewährleistungsfonds auf 40,758.238 fl. erhöhen, die Vertheilung einer Dividende von 265 Francs in Gold auf jede Actie beschlossen. Die im Jahre 1889 bezahlten 38.787 Schadenposten betragen 10,114.545 fl., jene seit Bestehen der Gesellschaft 227,371.940 fl. Der Stand der in Kraft befindlichen Lebensversicherungen steigerte sich auf 116,904.648 fl.

— (Scheintodt.) In Gran wurde diesertage eine arme Frau anscheinend todt auf der Straße aufgefunden und in die Leichenkammer transportiert. Bald entstand jedoch ein Lärm in der Kammer, und als man die Thüre öffnete, stand die Todtgeglaubte in der Nähe derselben. Die arme Frau leidet an einem schweren Herz-übel und war in einem neuerlichen Anfalle desselben zusammengebrochen.

— (Dr. Smolka schwer krank.) Der Präfident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Smolka ist bekanntlich an einer Lungenentzündung erkrankt. Angesichts seines hohen Alters, Dr. Smolka ist 80 Jahre alt, und des fortwährenden soporösen Zustandes, werden ernste Besorgnisse gehegt.

— (Die Bevölkerung Italiens) betrug mit 1. Jänner 1890, wie die «Italia» meldet, 30,947.306 Seelen. Im Jahre 1889 gab es 1,148.249 Geburten und 766.131 Todesfälle. Vom 1. Jänner 1882 bis 31. December 1889 vermehrte sich die Bevölkerung durch den Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle um 2,487.678 Einwohner.

— (Brand in Lemberg.) Die Waggonbau-Werkstätte der Karl-Ludwigs-Bahn in Lemberg ist vorgestern nachmittags ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brande war der ganze Bahnhof gefährdet, doch konnte das Feuer — von welchem abends verlautete, daß es von verbrecherischer Hand gelegt worden sei — rechtzeitig localisiert werden.

— (Hinrichtung mittels Electricität.) Der Oberste Gerichtshof der Union entschied, daß das Congreßgesetz des Staates Newyork, welches die Hinrichtung mittels Electricität gestattet, der Verfassung der Union widerspreche, weshalb die Hinrichtung Kemmleers, welche diese Woche mittels Electricität erfolgen sollte, verschoben wurde.

— (1860er Lose.) Die Rundmachung, welche die Frage der Couponsbogen-Erneuerung regelt, ist vorgestern erschienen. Es werden an Stelle der alten Lose, deren letzter Coupon am 1. Mai fällig wird, neue Stücke mit derselben Serien- und Nummer-Bezeichnung ausgegeben. Die Ausgabe der neuen Stücke beginnt am 12. Mai.

— (Jagdunglück.) Der Hermannstädter Waldheger Roman war mit drei Bekannten auf die Bärenjagd gegangen. Roman hatte sich im Gebüsch versteckt und als derselbe seinen Platz verlassen wollte, kroch er auf allen vieren hervor. Einer der Gefährten, der kurz-sichtig ist, hielt ihn für einen Bären und schoß auf ihn. Der Schuß hatte so gut getroffen, daß der Waldheger am nächsten Tage starb.

— (Heirat im Gefängnisse.) Wie die «Independance Belge» unter Reserve mittheilt, soll der gegenwärtig bekanntlich in Haft befindliche Herzog von Orleans um die Ermächtigung einkommen wollen, sich im Gefängnisse mit seiner Cousine, der Prinzessin von Chartres, vermählen zu dürfen.

— (Massenmord an Kindern.) Aus Wilna wird telegraphiert, daß in einem Hause daselbst in der Abortgrube sechzehn Leichen neugeborner Kinder vorgefunden wurden. Die Polizei ist in reger Thätigkeit, um die Verbrecherinnen zu ermitteln.

— (Fataler Druckfehler.) Die Größe des Vermögens, das der unlängst verstorbene Weinhändler Schlauchel zurückgelassen, hat allgemein Staunen hervorgerufen. Jetzt erst sehen wir, wie viel dieser Mann in seinem Berufe verdünnt hat.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Unterkrainer Bahnen.) Der Begründung zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Unterkrainer Bahnen, entnehmen wir folgende Mittheilungen: Behufs Realisirung des fraglichen Bahnprojectes hat sich ein aus Vertretern der Interessenten im Lande Krain zusammengesetztes Consortium gebildet, welches nach länger fortgesetzten Bemühungen, eine geeignete Basis für die Finanzierung des Unternehmens zu gewinnen, schließlich ein concretes, von der Regierung als annehmbar befundenenes Programm für die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel in Antrag gebracht hat. Diesem Programm zufolge hätte die Staatsverwaltung sich an der Beschaffung des mit dem Maximalbetrage von 10 Millionen Gulden veranschlagten effectiven Baucapitals mit einer gegen Uebernahme von Stammactien in mehrjährigen Raten zahlbaren Capitals-Subvention im Betrage von 2 1/2 Millionen Gulden zu betheiligen. Der durch die erbetene Staatssubvention nicht bedeckte Rest des Baucapitals im effectiven Maximalbetrage von 7 1/2 Millionen Gulden soll durch Ausgabe weiterer, von den Interessenten und eventuell vom Lande Krain zu übernehmenden Stamm-Actien, dann unter erst später festzusetzenden Modalitäten durch Emission von Prioritätstitres unter Heranziehung des Geldmarktes aufgebracht werden. Die bereits gesicherten, gegen Uebernahme von Stammactien zu bewirkenden Beitragsleistungen der Interessenten erreichen derzeit schon den Effectivbetrag von 550.000 fl., welcher bei Fortsetzung der Verhandlungen voraussichtlich noch eine namhafte Erhöhung erfahren wird. Der krainische Landtag hat in seiner Sitzung vom 19. October 1888 auf Grund einer eingehenden Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung und der Ertragsfähigkeit der projectierten Bahnen den Beschluß gefaßt, Stammactien in einem weiteren, in mehreren Jahresraten einzuzahlenden Betrage von 500.000 fl. zu übernehmen. Es wird jedoch von Seite der krainischen Landesvertretung auch die Eventualität ins Auge gefaßt, daß an Stelle der gedachten Landessubvention vom Lande Krain die Garantie für die vierprocentige Verzinsung und Tilgung der auszugehenden Prioritätstitres übernommen würde, wodurch die Begebung dieser Wertpapiere zu einem beträchtlich höheren Course ermöglicht und die Aussicht auf eine baldige ausreichende Verzinsung des gesammten im Bahnbaue zu investierenden Anlagecapitals, somit auch der vom Staate zu übernehmenden Stammactien, aus den Erträgen der Bahnen wesentlich gebessert würde.

— (Der erste Mai.) Der erste Mai, dem man von vielen Seiten mit Besorgnis entgegen sah, ist in Laibach ohne die mindeste Ruhstörung verlaufen. Die Stadt hatte ihr gewöhnliches Aussehen, und der Regen, der den ganzen Nachmittag und abends niederrieselte, vereitelte auch alle Ansammlungen im Freien. Was die Arbeitsverhältnisse am gestrigen Tage anbelangt, so sind solche nur in einzelnen Etablissements, und da überall mit Genehmigung der betreffenden Arbeitgeber eingetreten. In den meisten Etablissements aber wurde wie gewöhnlich gearbeitet. Von den feiernden Arbeitern machten einzelne Gruppen morgens Ausflüge in die Umgebung und fanden sich dann um halb 10 Uhr zur Arbeiterversammlung im Restaurant «Europa» ein. Die Versammlung war von etwa 400 Personen besucht und verlief ohne Störung. Die Redner erklärten die bekannten Forderungen des Pariser Congresses und betonten sämmtlich, daß die Arbeiter ihre Forderungen nur auf gefählichem Wege erreichen könnten und daher bei der Feier des 1. Mai alle Ausschreitungen sorgsam vermeiden mögen. Schließlich wurde eine Resolution, betreffend den achtstündigen Arbeitstag, einstimmig angenommen. Nachmittags versammelten sich die Arbeiter im Gasthause «Zur Vereinigung» in Schischka; abends fand eine Unterhaltung mit Musik, Gesang und Tanz in der Restauration «Europa» statt. Auch die Unterhaltung verlief in schönster Ordnung. Vom Lande sind keinerlei beunruhigende Nachrichten eingelaufen.

— (Personalnachrichten.) Die hochwürdigsten Herren Fürstbischöfe Dr. Johannes Zwerger und Dr. Michael Rapotnik sind gestern von Laibach nach Klagenfurt abgereist.

— (Theaterfrage.) Der krainische Landesauschuß hat dem hiesigen Stadtmagistrate die Pläne des projectierten neuen Landestheaters mit dem Ersuchen übermittelt, auf dem von der Stadt zum Zwecke des Theaterbaues überlassenen Terrain auf dem Kaiser-Josef-Platz für den Theaterbau die Baulinie zu bestimmen. Der commissionelle Localausweis wird morgen vorgekommen werden. Die Eigentümer der benachbarten Häuser sind zum Localausweis eingeladen, um etwaige Einsprüche vorzubringen.

— (Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt.) In der am 27. v. M. abgehaltenen Vorstandssitzung der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für Triest, Küstenland, Krain und Dalmatien wurden die

für verunglückte Arbeiter laut Gesetz zu leistenden Entschädigungen in folgender Weise festgesetzt: Dem Johann Leuc, Arbeiter bei der krainischen Industrie-Gesellschaft, wurde unter gewissen Modalitäten eine jährliche Invaliditäts-Rente von 100 fl. 55 kr., der Marie Maru, Arbeiterin bei der Firma Schwarz & Zublin in Bitai, eine solche von 20 pCt. ihres Jahreslohnes und dem Zimmermann Anton Stopar eine Invaliditäts-Rente von 30 pCt. seines bisherigen Jahreslohnes, und zwar im Betrage von jährlich 69 fl., zugesprochen. Rückfichtlich der Arbeiterin der Spielfabrik S. Mobiano in Triest, Elvira Buttinar, und des Arbeiters im Stabilimento tecnico triestino in Triest, Josef Santin, war der Vorstand nicht in der Lage, irgend eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit anzunehmen, weshalb denselben keine Rente angewiesen werden konnte. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Normen festgesetzt, nach welchen die dem Ministerium des Innern vorzuliegende Betriebsrechnung und der Bericht über die bisherige Thätigkeit der Anstalt zu verfassen ist. Dieser Bericht enthält unter anderem nachstehende statistische Daten: Die angemeldeten Betriebe erreichten die Zahl von 1975, von denen 1665 als versicherungspflichtig anerkannt wurden. Bis Ende December 1889 kamen 119 Unfälle zur Anmeldung, wovon 1 den Tod, 7 eine dauernde und 16 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge gehabt haben. Die Einnahmen an Versicherungsbeiträgen für die erste zweimonatliche Betriebsperiode beläuft sich auf 18.000 Gulden. Zum Schlusse wurde Herr Heinrich Candolini, Buchhalter bei der Firma B. Majdic in Krainburg, die Stelle eines Buchhalters der Anstalt verliehen.

— (Ein hoffnungsvoller Tenorist.) Der bekannte Prager Kunstkritiker Novotný schreibt im «Glas Národa»: «Bekanntlich vertraut das böhmische Nationaltheater Talente, welche es nach eingehender Prüfung als zu einer erfolgreichen Entwicklung geeignet anerkennt, unserem Meister Lev zur Ausbildung in der Gesangs-kunst an. Unter diesen erweckt ein Heldentenor, Herr Josef Trtnik, ein Slovener aus Krain, dem der Aufenthalt in unserer Stadt durch die großmüthige Freigebigkeit einiger slovenischer Patrioten ermöglicht wird, nicht geringes Aufsehen. Von der Natur prächtig veranlagt, klingt sein Stimmaterial unter Meister Levs sorgfältiger Leitung schon jetzt in allen Lagen bis hinauf zum verhängnisvollen hohen C voll und sicher. Sein Timbre ist mächtig und metallisch, dabei aber hat sein mezzavoco einen sanften Klang, so daß dem jungen Sänger das lyrische und das Heldensach offen steht. Wie ich aus dem Vortrage der Faust-Cavatine mit Freuden erkannt habe, ist Herr Trtnik auch im Vortrage schon soweit vorgeschritten, daß er sich wohl schon in der kommenden Winteraison unserem Publicum auf der Bühne des Nationaltheaters wird vorstellen können.»

— (Ernennungen im Lehrstande.) Die absolvierte Lehramts-candidatin Fräulein Karoline Berovar aus Rudolfswert wurde zur provisorischen Lehrerin in St. Cantian ernannt. Die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Weizelburg wurde provisorisch Herrn Paul Schulz aus Gottschee verliehen.

— (Für Hausbesitzer.) Eine neue Auflage der Mietzinsbücher, worin die neue Mietzinsordnung und die Bestimmung über die Wasserabgabe aufgenommen erscheint, ist eben im Druck und wird demnächst erscheinen.

— (Aus St. Veit ob Laibach) berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Die hochwürdigsten Herren Fürstbischöfe von Graz und Marburg, welche seit zwei Tagen Gäste Sr. Excellenz des Herrn Fürstbischöfes von Laibach sind, haben auf der Rückfahrt von Görtschach heute das Vereinshaus des katholischen Gesellenvereines in St. Veit besucht. Das Haus war besetzt. Auf Anordnung des Herrn Pfarrers wurden die Kirchenfürsten durch das allbekannte harmonische Geläute begrüßt. Die hochwürdigsten Oberhirten wurden am Vestibule vom Vereinspräsidenten Herrn Andreas Wolc, Kaplan Franz Meinc und Postmeister Friedrich Tomec ehrfurchtsvoll empfangen. Nach einem Aufenthalte von zehn Minuten, wobei sich die hohen Kirchenfürsten sehr anerkennend über das Haus des katholischen Gesellenvereines äußerten, sahen dieselben, abermals ehrfurchtsvoll begrüßt, nach Laibach. Dieser Tag wird für den katholischen Gesellenverein in St. Veit in fortwährender angenehmer Erinnerung bleiben.

— (Ernennung.) Der krainische Landesauschuß hat den Herrn Dr. P. De Franceschi zum Assistenten und Secundarius an der gynäkologischen Abtheilung des Landesospitals ernannt.

— (Concert.) Die erste ungarische Magnatenkapelle, welcher ein guter Ruf vorausgeht, veranstaltet heute abends unter der Leitung der beiden Kapellmeister Géza Ránya und Josef Bajda im Restaurant «Europa» ein Concert. Die Mitglieder der Kapelle treten in elegantem ungarischen Nationalcostüm auf. Anfang um 8 Uhr.

— (Schreckliche Unvorsichtigkeit.) Am 26. v. M. bekam das drei Jahre alte Kind des Besitzers Josef Svet in Dočice bei Gili während der Aweilheit seiner Eltern ein Fläschchen mit Carbonsäure in die

Hände und trank daraus. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie das Kind tot am Fußboden des Zimmers liegen.

(Anlage von Fabriken.) Die kürzlich beim Obersten Sanitätsrathe stattgehabten Verhandlungen über Klagen wegen mehrfacher namhafter sanitärer Schäden, herbeigeführt durch Fabriksbetrieb, boten auch dem Ministerium des Innern Anlaß, sich mit der Sache zu befassen.

(Dramatischer Verein.) Der slovenische dramatische Verein in Laibach hält am 10. Mai abends um 8 Uhr im Saale der hiesigen Citalnica seine diesjährige Generalversammlung ab.

(Herr Dr. Roman,) bisher Districtsarzt in Treffen, wurde als solcher auf eigenes Ansuchen nach Egg versetzt.

(Die Krainburger Citalnica) veranstaltet morgen abends ein Maifest, welches mit einem Kränzchen beschlossen werden soll. Anfang um 8 Uhr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der 'Laibacher Btg.' Wien, 1. Mai, 11 Uhr nachts. Zahlreiche Arbeiterversammlungen verliefen in ruhiger Weise. Die Haltung der Arbeiter im Prater war der ganzen Nachmittags musterhaft. Ueberall herrschte großer Frohsinn ohne Exzesse.

zur Annahme betreffs Durchführung der Beschlüsse des Pariser Congresses.

Ferlach, 1. Mai. Die Werksarbeiter in Ferlach, Waidisch und Unterloibl arbeiten alle; die des genossenschaftlichen Maschinenhauses und sämtlicher Gewerfabriken feiern, jedoch mit Bewilligung der Arbeitgeber.

Brünn, 1. Mai. Nachts halb zwölf Uhr brach in der Schafwollwarenfabrik Pazofsky & Schüller ein Brand aus, welcher einen Saal mit 27 Webstühlen, 4 Spulmaschinen, dann die Dampfmaschine zerstörte; die Wollvorräthe sind zugrunde gegangen.

Paris, 1. Mai. Die Louise Michel und drei andere Anarchisten wurden gestern abends verhaftet. In Saint Etienne wurden zehn Anarchisten verhaftet. Die Verhaftung der Louise Michel erfolgte gleichzeitig mit jener Thevenins bei ihrer Rückkehr aus Lyon auf dem Bahnhofe.

Buenos-Ayres, 1. Mai. Anlässlich eines Aufstandes in Paraguay wurden mehrere Personen getödtet und verwundet. Die Telegraphenleitungen sind unterbrochen.

Madrid, 1. Mai. Der Senat nahm den von der Kammer bereits votierten Gesetzesentwurf, betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, an.

Verstorbene.

Den 30. April. Agnes Kosak, Inwohnerin, 71 J., Bahnhofgasse 6, Lungentzündung.

Im Spitale: Den 29. April. Anton Lunder, Inwohner, 65 J., Lungentuberculose.

Den 30. April. Johanna Windisar, Arbeiterin, 45 J., Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 9 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linfen pr. Hektolit., Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hähnchel pr. Stück, Tauben, Hen pr. M.-Gr., Stroh, Holz, hartes, pr. Klasten, weiches, Wein, roth, 100Lit., weißer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand in Millimeter, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes data for 7 u. Abg., 1. 2 u. N., 9 u. Abg., and a summary for the day.

Schöner Morgen, dann zunehmende Bewölkung, seit mittags Regen anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 9.9°, um 1.4 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Anverwandte des Simon Jassuk! (auch Ziatschegg und Jatschek).

Am 25. Juli 1889 ist der k. k. Hauptmann des Ruhestandes Herr Simon Jassuk in einer Privat-Heilanstalt nächst Wien verstorben und hat ein größeres Vermögen hinterlassen.

Der selbe hat keine Nachkommen hinterlassen, und würde demnach, wenn auch keine anderweitigen Verwandten sich zu dessen Nachlasse erbserklären sollten, das ganze Nachlassvermögen von dem Staate als erblos eingezogen werden.

Nachdem ich, Dr. Rupert Angerer, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 96, von dem löblichen k. k. Bezirksgerichte Neubau in Wien zum Curator der Verlassenschaft des Herrn Simon Jassuk bestellt worden bin, so stelle ich an die Anverwandten des Herrn Simon Jassuk das Ersuchen, sich ehebaldigst bei mir melden zu wollen und die ihr Erbrecht ausweisenden Urkunden (Tauf- und beziehungsweise Trauungsscheine) zu dem Behufe zu beschaffen, dass unter Ausweisung ihres Erbrechtes die Erbserklärung zu dem Nachlasse des Herrn Simon Jassuk eingebracht werden könne. (1710) 3-2

Tieferschüttert geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott gefallen hat, ihren innigstgeliebten Gatten, Vater, Groß- und Schwiegervater, Herrn

Carl Galle

heute vormittags um halb 12 Uhr nach sehr langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 61. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird Sonntag am 4. Mai um 1 Uhr mittags in Freudenthal feierlich eingeseget, hierauf nach Laibach überführt, um 5 Uhr vor der deutschen Ritterordenskirche abermals eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph in der Familiengruft beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in den Patronatskirchen sowie in der Pfarrkirche zu Oberlaibach und in der Domkirche zu Laibach gelesen werden.

Freudenthal am 2. Mai 1890.

Marie Galle, geb. Mahr, Wittin. - Rinka Ludmann, geb. Galle; Franz, Anton, Hubert und Karl Galle, Kinder. - Anton Ludmann, Schwiegerohn. - Fritz und Hubert Ludmann, Entel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit der Frau

Jeannette König geb. Kokali

wie auch für die prachtvollen Kranzspenden, schließlich allen jenen, die zahlreich aus nah und fern kamen, um der theuren Verstorbenen das letzte Geleit zu geben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Jauerburg am 1. Mai 1890.

Course an der Wiener Börse vom 1. Mai 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns for various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Bank-Actien, Hypothekens., Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.